

**Der andere Singer.** Schluß mit Emanuel Edler 1. Singer, und der andere Singer nimmt das Wort. Wilhelm Singer hält es nämlich mit Koerber: erstens, weil Koerber auf einem Singerschen Preßkongreß geredet hat, und zweitens, weil Koerber nun Ministerpräsident ist; Wilhelm Singer ist kein Liebhaber einer faktischen Opposition, nein, gewiß nicht. Wilhelm Singer tritt auf und die Szene, auf der bisher Bruder Emanuel etwa die Posse: Der israelitische Naturbursch auf der Alm gemimt hatte, gewinnt so gleich ein feierliches Ansehen. Er gibt Koerber ins Ministerdasein folgende Ratschläge mit:

In alleroberster Reihe steht der Wunsch und Wille, daß sich die neue Regierung in der ganzen Glorie einer erhabenen Verantwortlichkeit da zeige, wo ihr gerechtes und rechtschaffenes Walten eine peremptorisch geforderte Nothwendigkeit ist; daß sie nicht ohnmächtigmachende Kompromisse mit einander widersprechenden Strömungen schließe; daß sie sich vor keiner übermächtigen Ambition, vor keiner zügellosen Begehrlichkeit beuge und daß sie das so oft gehörte, dem Unwillen entsprungene Paradoxon verschwinden mache, welches beklagt, daß die okkulten Gewalten sich ohne Scheu öffentlich zeigen und die öffentlichen Gewalten vor lauter Scheu okkult bleiben. Eine Regierung würde diesen Ehrennamen nicht verdienen, wenn sie der hohen Idee nicht entspreche, die in unseren drangvollen Tagen die Völker sich von ihrer Unabhängigkeit und Selbständigkeit machen. Herr v. Koerber ist sich der ihm anvertrauten Macht zu bewußt, als daß er auch nur einen Augenblick den Erfahrungssatz aus dem Gedächtnis verlore, daß ein Volk und ein Reich dauernd nur durch unabhängige Rechtschaffenheit regiert werden kann und daß bloß das Vertrauen williges Folgen erweckt und erhöht.

Also das ist sehr schön, ein Volk und Reich kann dauernd nur „durch“ „unabhängige Rechtschaffenheit“ regiert werden, aber viel erfährt da Koerber noch nicht. Indessen begnügt sich Wilhelm Singer nicht mit der Kritik seiner reinen Vernunft, sondern liefert auch praktische:

Nur muß dieser Habitus seiner Regierungstätigkeit auch allen erkennbar werden. Unsere Zeit ist nicht geeignet für einen farb- und ideenlosen Regierungsmaterialismus. Vor lauter Tagesarbeit den Blick für die großen Ziele verlieren kann verhängnisvollen Schaden bringen. Sowie Feldherren nie in die professionelle Ausübung des Kriegshandwerkes sinken dürfen, sondern im Gegenteile gar sehr auch dafür sorgen müssen, daß die metaphysischen Eigenschaften des Soldatentums unverfehrt bleiben, so ist es auch eine der obersten Pflichten der Regierung, für das Bürgertum im Hinterland eine muster-giltige Hierarchie zu bilden, um mit dem vor-geschalteten Schild der Rechtschaffenheit allen zügellosen Stupiditäten und allen materiellen Brutalitäten zum Trost zu verhüten, daß eine verzweifelte, Uebelthaten zeitigende Anarchie im öffentlichen Denken einreißt.

Also jetzt weiß es Koerber, er muß „für das Bürgertum eine muster-giltige Hierarchie bilden“ und „allen zügellosen Stupiditäten trogen“, dann wird er sich „mit einem Ruhme bedecken, der dem des siegreichsten Feldherrn in keiner Weise nachstehen wird“... Angesichts des Tiefsinnes seiner Ratschläge darf Wilhelm Singer die Realpolitiker höhnen: „es fordert niemand von ihrer dürren Tüchtigkeit, daß sie ihrer Arbeit eine adelnde Seele verleihen“. „Wollten sie auch, sie vermöchten es ja nicht“, so zu adeln, wie Singers Seele adelt... An der Singeriade hat uns nichts so interessiert wie die Entdeckung, daß Herr Wilhelm Singer gegen die „Farb- und Ideenlosigkeit“ ist. Der Herr des Neuen Wiener Tagblattes, das diese Laster zum Range höchster und ertragreichster Tugenden erhoben hat! Was man an hohen Feiertagen alles erlebt...